

Hoch hinaus ...

Nicht immer braucht es einen hohen Hochsitz, oft tut es ein Bodensitz auch. Aber ehrlich: Der Reiz, in die Höhe zu steigen, sowohl beim Bau als auch während der Jagd, ist so manchen Jägern in die Wiege gelegt worden.

Revierseinrichtungen sind Visitenkarten der Jäger, dessen sollten wir uns bewusst sein. Sie sind 365 Tage für Waldbesucher meist sichtbar. Nicht immer sind die „Kunstwerke“ eine Augenweide. Oftmals stellt man sich die Frage, wie man so manchen Fremdkörper in unserer schönen Landschaft nur platzieren kann.

Ausdruck von Handwerkskunst

Wie man sitzt, so jagt man – davon sind wir überzeugt, denn wenn man in einem mit Tarnnetz umwickelten kleinräumigen Käfig sitzt, der dem Platzangebot einer Legebatterie gleicht, wird man nicht nur kein allzu langes Sitzfleisch haben, auch der eventuelle Schuss auf ein Wildtier kann Schwierigkeiten mit sich bringen. Neben einem gemütlichen Ansitz ist auch eine ergonomische Auflage der Waffe essentiell. Schon die Lehrherren Sepp und Vestl

waren beide Meister dieser Handwerkskunst – jeder auf seine ganz eigene Art und Weise: Sepp besticht durch seine massive und knorrige Bauweise, Vestl hingegen ist bekannt für seine Liebe zum Detail mit ausgeprägtem Hang zur Perfektion. Diese beiden Eigenschaften vereint, sind heute ein guter Leitfaden in Bezug auf Revierarbeiten geworden.

Planung ist die halbe Miete: Vor jeder Errichtung einer Revierseinrichtung steht immer die Frage nach dem Standort, der Bauart, ob Bodensitz oder doch rauf in luftige Höhen. Bodensitze sind bestimmt einfacher in der Bauweise, Wartung und natürlich auch in puncto Sicherheit, aber

Von Christoph Burgstaller
und Barbara Rückl

ganz ehrlich, der Reiz, in die Höhe zu steigen, sowohl beim Bau als auch während der Jagd, ist so manchem Jäger in die Wiege gelegt worden.

Nicht immer ist es möglich, einen Bodensitz zu bauen, gerade wenn Geländekuppen und Unebenheiten die Reviere formen, muss man gezwungenermaßen auf den Baum hinauf. So auch in unserem Beispiel: Ein Almgebiet, geprägt von beeindruckender Schönheit mit seinen Gräben und Einschnitten, mit zahlreichen Randlinien und damit zusammenhängenden Einständen – kurz gesagt: ein Paradies für Wild und Jäger.

Alles penibel auskundschaften

Bevor man mit den Vorbereitungsarbeiten des Holzes beginnt, sollte man den Baum erklimmen und erst einmal Ausschau halten, um die ideale Höhe des Sitzes zu ermitteln. Ist man an der gewünschten Sitzhöhe



Aus einer Berglärche. Für den Bau dieses Hochsitzes wurde eine einzige Lärche mit einem Brusthöhendurchmesser von rund 40 cm gefällt. Aus ihr sind mit der Motorsäge alle Konstruktionshölzer vor Ort geschnitten worden. Das Holz sollte im Idealfall etwa zehn bis vierzehn Tage vor Baubeginn bereits entrindet und vorbereitet werden – dann lässt es sich am besten verarbeiten.





Querbalke. Auf jener Seite, wo die Leiter positioniert werden soll, steht die längere Seite des Balkens über.

Leiter. Die Holme sollten einen Innenabstand von mindestens 60 cm zueinander haben und am Boden auf Steinplatten stehen. Beim Vernageln der Sprossen ist eine Tritthöhe von maximal 25 bis 27 cm nicht zu überschreiten.



FOTOS: WILDLIFEPICTURES.AT

angelangt, sollte man gleich die Länge der Leiter ausmessen, dazu empfiehlt sich ein Kletterseil, welches man an der geplanten Sitzhöhe um den Baum hängt und zu Boden fallen lässt. Unten angekommen, hält man es gespannt an der Stelle an, wo die Leiter stehen soll. Durch das Abmessen des Kletterseils kann mithilfe eines Knotens als Markierung schließlich die Längen der Leiter festgestellt werden.

Fichten bieten mit ihren stabilen Ästen meist eine gute Möglichkeit, sich sicher hinauf- und hinabzubewegen. Lärchen hingegen – wie in unserem Fall – sind mit ihren leicht brechenden Ästen sehr trügerisch und nicht zu unterschätzen. Eine Aluleiter oder Baumsteigeisen sind hier geschätzte und zum Teil auch unersetzliche Partner. Unsere bevorzugte Variante sind Steigeisen in Kombination mit einem Sicherheitsgurt: Sie schränken nicht ein, gewährleisten die notwendige Bewegungsfreiheit und haben einen weiteren wesentlichen Vorteil. Sie sind leicht, was den Aufstieg zum „Bauplatz“ oft maßgeblich einfacher gestaltet.

Vorsicht ist jedoch geboten. Besonders bei der Errichtung von Hochsitzen herrschen strikte Sicherheitsregeln – immerhin sollen sie dem Jäger Freude bereiten und keine Witwenmacher darstellen, daher sollte man sich unbedingt vorab mit den „Kletterhilfen“ vertraut machen. Eine weitere Grundvoraussetzung ist selbstverständlich Schwindelfreiheit – ohne diese sollte man sich besser nicht dem Hochsitzbau widmen und stattdessen Unterstützung aus dem Umfeld holen und die „tragende“ Rolle des „Bodenpersonals“ übernehmen.

Holzvorbereitung

Welche Hölzer zum Bau von Reviereinrichtungen verwendet werden, hängt davon ab, was uns der Wald bereitstellt. Meist stehen nur Fichten zur Verfügung, optimal sind natürlich Lärchen, denn Lärchen weisen eine deutlich längere Dauerhaftigkeit auf und sind äußerst witterungsbeständig. Ob man einen großen Baum – wie in unserem Beispiel – spaltet oder Stangenholz verwendet, entscheiden wiederum die örtlichen Gegebenheiten sowie die Bereitwilligkeit des Grundeigentümers. Hat man die Wahl, so sind große Bäume mit einem Brusthöhendurchmesser von 35 bis 40 cm optimal. Nicht nur weil so ein Baum beinahe das gesamte Bauholz spendet, sondern auch der Umstand, dass für die Bodenbretter massive und breite Pfosten



Verschraubung. Die beiden Aufleger für das Plateau werden jeweils mit der dazugehörigen Spreize am Boden verschraubt.

benötigt werden, macht Bäume mit einem großen Durchmesser zu einer guten Ausgangsbasis. Am Bildbeispiel wurde das Optimum zur Verfügung gestellt – eine Lärche. Die Umstände, dass die nächste Forststraße fast eine Gehstunde entfernt ist, macht es einfacher, die Bodenbretter und das restliche Material vor Ort mit der Motorsäge zu schneiden und nicht mühsam auf den Berg zu schleppen. Lediglich die Dachbretter wurden vom Sägewerk zugeschnitten und hinaufgetragen. Die Haltbarkeit des Holzes und auch die Optik werden wesentlich verbessert, wenn man das gesamte Baumaterial entrindet. Ab etwa Mitte Mai ist dies ein wahres Kinderspiel, denn die Bäume stehen im vollen Saft. Dadurch lässt sich die Rinde vom Holz besonders leicht entfernen. In den Herbst- und Wintermonaten kann dies allerdings schon etwas mühsamer werden.

Frisches Holz ist zwar sehr schwer, hat aber den Vorteil, dass man die Nägel leichter durch das Holz bringt. Auch beim Durchtreiben der Nägel bleibt frisches Holz in Form und reißt nicht. Das Holz sollte im Idealfall etwa zehn bis vierzehn Tage vor Baubeginn bereits vorbereitet werden – dann lässt es sich am besten verarbeiten. Anfangs wird der Sitz durch das frisch entrindete Holz zwar weithin sichtbar sein, doch spätestens nach zwei bis drei Jahren dunkelt das Holz nach und fügt sich gut in die Landschaft. Wichtig bei allen Arbeitsschritten ist ein Gehilfe, der am Boden das Material anseilt – das spart nicht nur Zeit, sondern auch ein mühsames Ab- und Aufsteigen.

Schritt 1 – Querbalke

Als Erstes montiert man am Baum den Querbalke. Diesen lässt man auf der Rückseite des Baumes etwa 40 cm hinausragen. Auf jener Seite, wo die Leiter positioniert werden soll, steht die längere Seite ab. Wichtig dabei ist, dass der Querbalke bereits im rechten Winkel zur geplanten Blickrichtung des Sitzes zeigt. Fixiert wird der Balken mit mindestens zwei 210- bis 260-mm-Nägeln. Man sollte für tragende Teile immer Nägel verwenden, da Schrauben Verwindungen auf Dauer nur schwer standhalten. Als Nächstes nimmt man die Spreize für den Querbalke und positioniert diese so, dass sie den Balken nach unten stabilisiert. Bereits hier ist es notwendig, dass der Querbalke mit der Wasserwaage ausgerichtet wird.

Schritt 2 – Leiterholme

Nun kann man die Leiterholme aufstellen. Bei langen Leitern empfiehlt sich eine Motorsägenwinde oder zumindest eine große Umlenkrolle. Die Holme sollten einen Innenabstand von mindestens 60 cm zueinander haben und am Boden auf Steinplatten stehen, dies verhindert ein zu schnelles Anfaulen. Beim Vernageln der Sprossen sollten diese eine Tritthöhe von 25 bis 27 cm aufweisen, denn nur so steigt man mit Rucksack und Gewehr sicher und ergonomisch. Dabei verwendet man pro Sprosse vier Nägel, am besten sind dafür 140 mm geeignet, die jeweils links und rechts eingeschlagen werden. Die Leiterholme dürfen auf keinen Fall am Querbalke angenagelt werden, denn der Baum schwingt bei Wind und würde so die Leiter mitheben.

Schritt 3 – Abspreizen

Als Nächstes stehen die Spreizen an: Dazu legt man die Spreize und den Aufleger am Boden im rechten Winkel auf, misst etwa 15 cm von der stärkeren Seite herein und treibt eine angespitzte Gewindestange (M8 reicht aus) durch das Holz und verschraubt die beiden miteinander. Die verschraubte Holzkonstruktion kann man nun mithilfe eines Seiles aufziehen und den Aufleger seitlich am Baum fixieren. Dabei lässt man ihn etwa 130 cm nach vorne hinausragen. Da die Spreize bereits mit einer Gewindestange verbunden ist, kann man diese am Baum mit zwei 210-mm-Nägeln fixieren. Dies wird mit beiden Auflegern durchgeführt, wobei diese so montiert werden,



FOTOS: WILDLIFEPICTURES.AT

Kanzelkonstruktion. Auf die in Blickrichtung scherenförmig ausgerichteten Aufleger kommen die Bodenaufleger und darauf die Bodenbretter. An den vier Ecken werden nun die Steher für die Kanzelwände montiert und anschließend mit der entrindeten Seitenware der Lärche verkleidet.





Dachdeckung. Lediglich die Dachbretter wurden aus dem Tal mitgenommen. Eine Dachpappe, noch besser Teichfolie, macht das Dach regenfest.

dass sie scherenförmig mit einer V-Stellung in Blickrichtung zeigen. Die Aufleger sollten selbstverständlich mit der Wasserwaage eingerichtet werden. Der hintere Querbalken wird an der Oberseite der vorstehenden Aufleger montiert, man wird bereits jetzt schon merken, wie stabil die Konstruktion ist.

Schritt 4 – Bodenaufleger

Jetzt können die zwei Bodenaufleger – einer am Baumstamm anstehend und der andere in einem maximalen Abstand von 120 cm

vorne und unbedingt in Blickrichtung mit 180-mm-Nägeln auf den Auflegern fixiert werden. Die Bodenbretter werden mit 120-mm-Nägeln auf den Auflegern vernagelt. Dabei sollte man darauf achten, dass die Kernseite (rechte Seite) oben ist, somit schüsseln die Bodenbretter nicht auf, Gleiches gilt auch beim Dach.

Schritt 5 – Steher für die Wände

Als nächsten Schritt nimmt man die Steher, man setzt dabei an allen vier Seiten 120-mm-Nägeln schräg an, stellt den Ste-

her an eine Ecke und treibt die Nägel in die Bodenbretter, somit sind die Steher gut für die nächsten Schritte fixiert. Die langen – 195 cm – werden dabei links und rechts an der Vorderseite und die kürzeren – 180 cm – hinten montiert, dadurch ergibt sich eine gute Dachneigung.

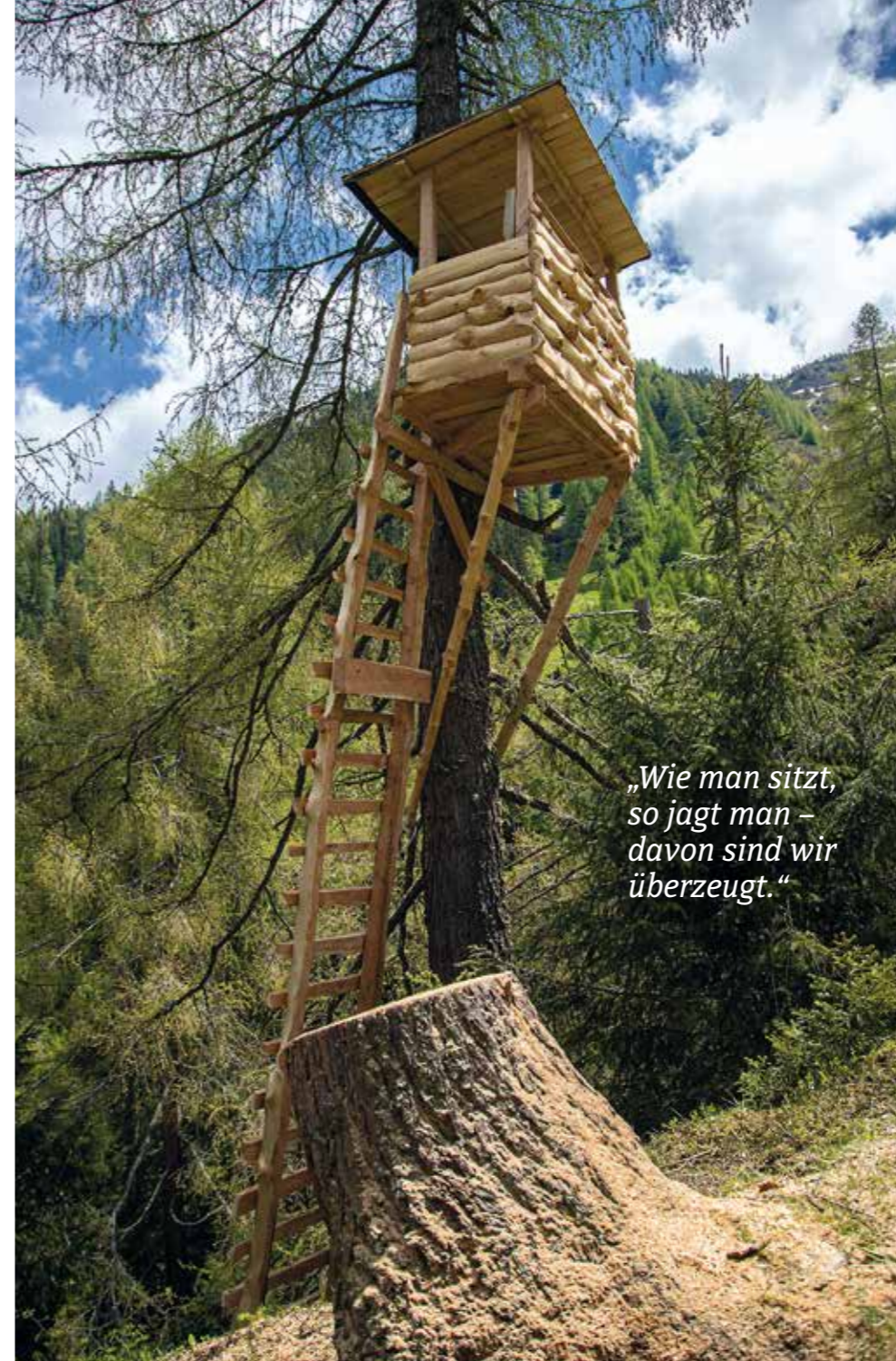
Schritt 6 – Außenverkleidung

Die Verkleidung vorne und seitlich wird angebracht, dabei achtet man mit der Wasserwaage erneut darauf, dass die Steher gerade sind. Hat man die Verkleidung vernagelt, kann man gut darauf Halt finden, um schließlich die Dachaufleger an den Stehern mit 180-mm-Nägeln zu fixieren. Die Dachbretter werden mit 70- oder 90-mm-Nägeln so darauf vernagelt, dass diese im vorderen Bereich mindestens 30 cm über die Dachaufleger ragen. Für die Dachabdeckung kann entweder Dachpappe oder noch besser eine Teichfolie verwendet werden. Man sollte darauf achten, dass diese beschwert oder mit Auflegern vernagelt wird, um diese gegen starken Wind zu schützen.

Schritt 7 – Innenausstattung

Jetzt kann man sich bereits der Innenausstattung widmen. Für die Sitzbank finden die vier 40 cm langen Steher ihre Verwendung. Dabei misst man von der Innenseite der vorderen Brüstung etwa 60 cm nach hinten und montiert als Erstes die vorderen Steher mit schräg angesetzten Nägeln. An den Bodenbrettern reichen 100-mm-Nägeln aus. Der Steher, welcher beim Einstieg ist, sollte 60 cm von der vorderen und seitlichen Innenseite der Brüstung entfernt vernagelt werden. Die hinteren Steher werden dabei bis zum äußersten Rand der Bodenbretter gestellt. Die zwei 60 cm langen Aufleger vernagelt man mit 140-mm-Nägeln waagrecht an den Stehern. Wenn diese mit der Wasserwaage kontrolliert sind, kann man die Sitzbretter daraufsetzen. Dabei sollte man allerdings darauf achten, dass die Vorderkante des Sitzbrettes etwa 55 cm von der Innenseite der vorderen Brüstung entfernt ist und die Gesamtsitzhöhe bei 48 cm liegt, denn nur so sitzt man entspannt.

Für die Positionierung der Aufleger für die Lehne misst man 45 cm von der Vorderkante der Sitzbank nach hinten und vernagelt diese mit einer leichten Schräge an der seitlichen Brüstung. Da man keinen Winkelmesser verwendet, kann man 50 cm im rechten Winkel nach oben messen, dann im rechten Winkel zehn Zentimeter nach



„Wie man sitzt, so jagt man – davon sind wir überzeugt.“

FOTO: WILDLIFEPICTURES.AT

hinten. Verbindet man im Anschluss diesen Punkt mit der Markierung am Sitzbrett, ergibt sich eine optimale Schräge der Lehne. Wenn die Aufleger gut vernagelt sind, können die Lehnenbretter mit 70- oder 90-mm-Nägeln darauf angebracht werden. Zwischen dem zweiten und dem dritten Brett befindet sich ein Spalt – so kann man mit nur einem Handgriff ein Ablagebrett flexibel einlegen. Dieses dient zur Auflage und Stabilisierung der Schusswand. Die vordere Ablagefläche oder auch das „Jausenbrett“ wird auf der Innenseite der vorderen Brüstung, etwa 50 cm unterhalb der Oberkante, montiert. Für ein bequemes Sitzen vernagelt man etwa 10 cm hinter der

Innenseite der vorderen Brüstung die Fußablage. Diese sollte etwa 15 cm oberhalb der Bodenbretter angebracht werden.

Schritt 8 – Feinschliff

Alle scharfen Kanten sollten nun mit der Motorsäge entgratet werden, sodass man keine Druckstellen beim Sitzen verspürt. Je nach Belieben können Ecken mithilfe der Motorsäge abgerundet werden – dies macht den Ein- und Ausstieg komfortabler und verhindert ein störendes Anstoßen. Es empfiehlt sich, den Innenraum des Sitzes zu reinigen. Mit Zweigen, zu einem Handbesen zusammengefügt, lassen sich Holzspäne besonders gut entfernen.

Materialliste für den Hochsitzbau

- 1 Querbalken, 180 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- 1 Spreize für Querbalken, 150 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- 2 Auflieger, 240 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- 2 Spreizen, 350 cm Länge, 15 bis 20 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- 1 hinterer Querbalken, 80 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf zwei Seiten mit Schnittfläche
- 2 Bodenaufleger, 200 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf zwei Seiten mit Schnittfläche
- Bodenbretter, 130 cm Länge, 4 bis 5 cm Stärke, Gesamtbreite: 200 cm
- 2 Steher vorne, 195 cm Länge, 10 cm Durchmesser, können auch rund sein
- 2 Steher hinten, 180 cm Länge, 10 cm Durchmesser, können auch rund sein
- 2 Dachträger, 230 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- Dachbretter, 200 cm Länge, 24 mm Stärke, Gesamtbreite: 240 cm
- 4 Steher für Sitzbank, 40 cm Länge, 10 cm Durchmesser, können auch rund sein
- 2 Aufleger für Sitzbank, 60 cm Länge, 10 cm Durchmesser, mindestens auf zwei Seiten mit Schnittfläche
- 2 Aufleger für Lehne, 90 cm Länge, 10 cm Durchmesser, mindestens auf zwei Seiten mit Schnittfläche
- Sitzbrett, 140 cm Länge, 4 bis 5 cm Stärke, Gesamtbreite: 45 cm
- Bretter für Lehne, 140 cm Länge, 24 mm Stärke, Gesamtbreite: 90 cm
- 2 Armaufleger, 140 cm Länge, 24 mm Stärke, etwa 10 cm breit
- 1 Jausenbrett, 200 cm Länge, 24 mm Stärke
- 1 Fußauflage, 140 cm Länge, 10 bis 15 cm Durchmesser
- 2 Leiterholme, Länge je nach notwendiger Höhe (Kletterseil), mindestens 20 cm Durchmesser, können auch rund sein
- Sprossen, 100 cm Länge, 10 cm Durchmesser, Anzahl je nach Leiterhöhe und mindestens auf zwei Seiten mit Schnittfläche
- 2 Leiterspreizen, 250 cm Länge, 15 cm Durchmesser, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche
- Verkleidung vorne, 220 cm Länge, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche; Gesamtbreite variiert je nach Lage des Sitzes, ob man nach oben blickt oder nach unten
- Verkleidung seitlich, 140 cm Länge, mindestens auf einer Seite mit Schnittfläche; Gesamtbreite variiert je nach Lage des Sitzes



Innenausstattung. Richtig bequem machen den Sitz die leicht schräge Rückenlehne mit der Aussparung für das Schusstangl, natürlich das Ablagebrett unter der Brüstung für Spektiv und Speck sowie ein Rundling als Fußablage.

FOTOS: WILDLIFEPICTURES.AT